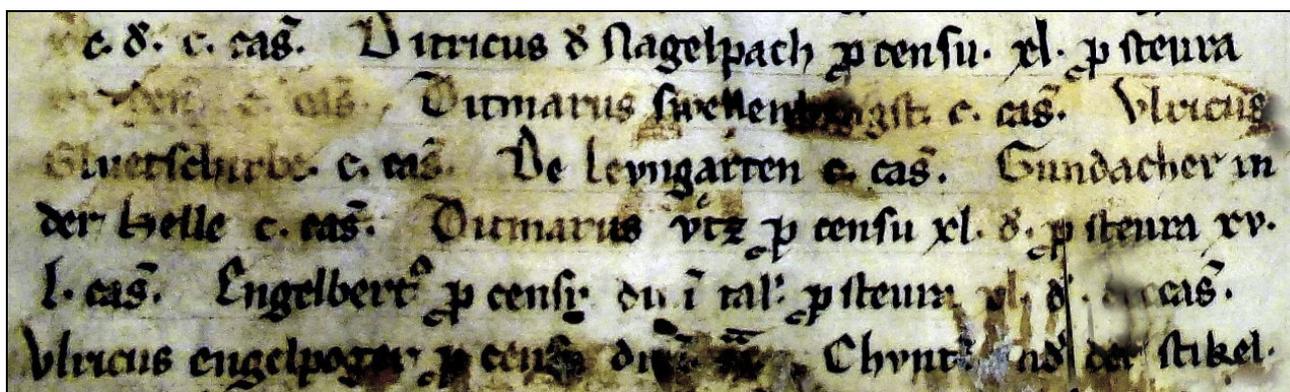


Der Tauern

BEITRÄGE ZUR KULTUR- UND HEIMATGESCHICHTE HOHENTAUERN
HERAUSGEBER: DR. ALOIS LEITNER, 8785 HOHENTAUERN 23. NR. 71 - März 2013

Vulgonamen am Tauern und ihre Deutung

Josef Hasitschka / Admont



Cod Praediorum c. 1280 (StAA Qq-A)

Woher mag der Name „Scheipl“ stammen? Die Hof- oder Vulgonamen „Irz“, „Schiesser“, „Streitfleck“, „Lackner“, „Graling“, „Gerold“? Die Etymologie (= Namendeutung) erforscht die semantischen (= sinngemäßen) Wurzeln. Sie erklärt und ordnet die ursprünglichen Namen nach verschiedenen Kategorien: Personennamen, Flurname, „Übername“, (= ein oft scherzhaft gemeinter Beiname, der körperliche Eigenheiten oder Gewohnheiten anzeigt), juristischer Begriff, Beruf, Herkunft. Gleich als Einleitung einige dieser Kategorien:

Gerold	= Personennamen
Lackner	= Flurname
Scheipl	= Scherzname
Streit(fleck)	= juristischer Begriff
Weber	= Beruf
Gasteiner	= Herkunft.

Der Verfasser ist Historiker, aber auch Germanist und freut sich, mittelhochdeutschen Wurzeln nachzuspüren. Diese sagen neben sprachlichen Besonderheiten der Gegend auch hin und

wieder etwas über die örtlichen Besonderheiten der Höfe aus, manchmal scherzhaft etwas über die Eigenheiten der ursprünglichen Siedler.

Ursprünglich, zur Zeit der Besiedelung, genühten noch die Vornamen der Bauern. Zur Unterscheidung der manchmal gleichen Namen setzte man ein „Cognomen“ nach, einen Herkunftsnamen. Im Triebental hieß der vulgo Braun im Mittelalter „der Sohn des Rudolf“, vergleichbar mit „peter des florian Sohn“ (Hieflau) oder die zahlreichen skandinavischen -son- oder -sen- Namen. Viel häufiger bezog sich jedoch ein Beiname auf das Aussehen der Person, auf dessen Beruf, auf die Herkunft oder auf die Lage bzw. Besonderheit des Hofes.

Die Vulgonamen gehen also größtenteils auf Beinamen zur besseren Unterscheidung des Personennamens zurück. Die Sprachwurzeln für die Vulgo-Namen am Tauern zeigen uns die bunte Palette, wie man in vergangenen Jahrhunderten die Bauern und deren Höfe benannt hat.

Erste Nennungen

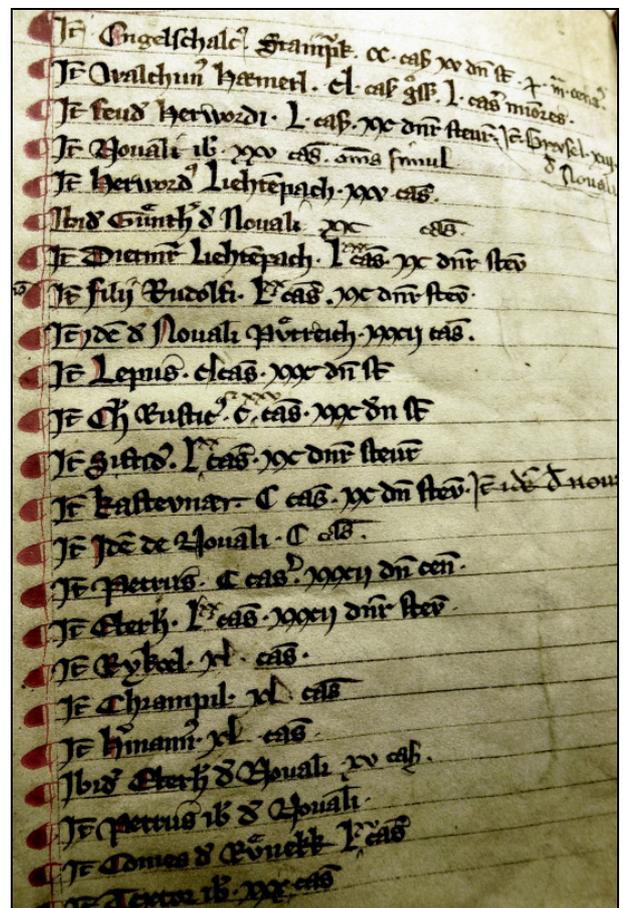
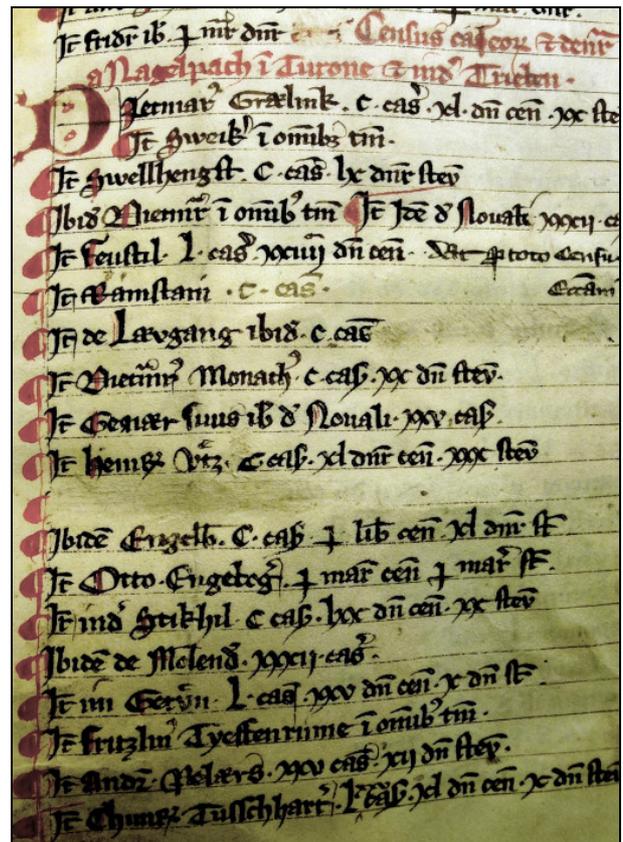
Zwei unscheinbare Pergamentblätter im Stiftsarchiv zählen einige Zinspflichtige des Stiftes Admont am Tauern auf, etwa um 1280. Dies ist die früheste Urbaraufzeichnung, in welcher die Bauernhöfe mit ihrem „census“ = Zins und der „steura“ = Naturalsteuer, damals noch in Käse, angeführt sind. Der gezeigte Ausschnitt nennt uns: Ditricus de Nagelpach, Ditmarus Swellenhengst, Ulricus Gluetschirbe, den Flurnamen Leungarten (Flachsfeld), Gundacher in der Helle, Ditmarus Uetz, Engelbertus, Ulricus Engelpoger, Chunr(ad) in der Stikel.

Die unterstrichenen Namen finden sich in späteren mittelalterlichen Urbaren zumindest zeitweise als Hofnamen am Tauern wieder, siehe dort. Hier sollen die später „abgekommenen“ (= verschwundenen) Namen gedeutet werden: Der Beiname und zeitweise Hofname „Gluetschirbe“ ist eine anschauliche Bezeichnung für einen Köhler. Es muss sich um den Bauern in der Grub handeln, in dessen Grube ursprünglich ein Köhler hauste (siehe unter Weingruber). Der diesem Bauern gehörige „Leungarten“ müsste ein Flachsfeld gewesen sein.

Das Urbar von 1330 (Stiftsarchiv Qu-1) gibt auf zwei Seiten die damals Zinspflichtigen am Tauern und im Triebental wieder. Es zeigt uns noch etwa 10 reine Vornamen, der Rest hat bereits Beinamen. Übersetzung siehe auf den Urbarlisten auf den Mittelseiten. Aus den abgebildeten Quellen kann der Historiker einiges über die Größe (anhand der Steuerleistung), über den Besitzwechsel und über die Nebenberufe der Bauern herauslesen. In dieser Abhandlung allerdings sollen die oft schwer lesbaren Bezeichnungen über den Wandel der Vulgonamen Aufschluss geben.

Wie könnten diese vielen Namen geordnet werden? Nach Urbarnummern oder etwa ab 1770 nach Hausnummern? Es wurde hier die einfachste Ordnung gewählt, und zwar nach vier größeren Einheiten: Tauern, Vortauern (das ist der nördlichste Teil der Gemeinde St. Johann), das Stückl und zuletzt das Triebental. Kursiv gesetzte Namen sind „abgekommen“, also verschwunden. Sie zeigen, wie vielfältig und

wandelbar die Vulgonamen am Tauern im Laufe der Jahrhunderte waren.



(StAA Qq-1)

Vulgonamen am Tauern (von Hohentauern bis zum *Lackner* und vom *Scheibl* bis zum *Ingerl*)

Engelpoger, später Wirt am Tauern

Etwa um 1280 erkaufte ein Heinrich Triebner 4 Lehen „ober Engelbogen“ (Wichner 2, S. 170). 1280 wird ein Ulrichus Engelpoger als Besitzer des späteren Tauernwirtgutes genannt. Im Mittelalter wird dieser Ort, an dem der Tauernwirt steht, „am Engelbogen bzw. am Ellenbogen“ bezeichnet. 1434 Engelpog hospes = Wirt am Engelbogen. Engelbogenwirt wird der Tauernwirt bis in das 19. Jh. genannt (vgl. Brunner, Der Wirth am Tauern).

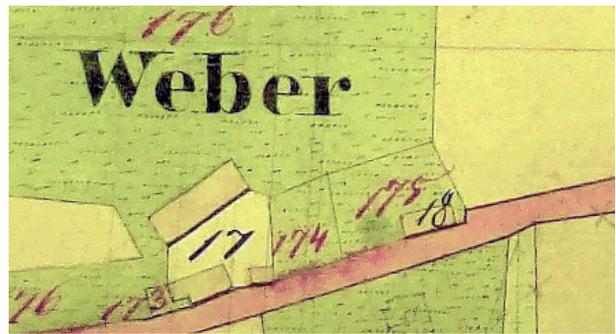
Dass Engelbogen kein Familienname, sondern ein Flurname ist, zeigt die Bezeichnung „Kirche am Ellenbogen“.

Engelsbogen und Engelsbogen sind lt Unger/Khull frühere Bezeichnungen für den Ellenbogen. Enkel hieß im Mitteldeutschen auch der Fußknöchel. Der Name bezieht sich vielleicht auf den Knick der Tauernstraße, aber gerade auf der Tauernhöhe ist dieser Knick nicht ausgeprägt. Zu denken gibt, dass mit der frühesten Bezeichnung „ober Engelbogen“ kaum der Pass gemeint sein kann, sondern eine tiefere Stelle, vielleicht das markante Knie der Straße beim Brodjäger. Dann wäre der Flurname auf den Pass hinaufgewandert. Jedenfalls ist die Lokalisierung nicht eindeutig.



Weber

Bereits 1330 wird ein „textor“ (Weber) am Tauern erwähnt, ein Berufsname. Im Jahre 1829 verlor der Tauernwirt einen Prozeß gegen den vlg. Weber, dem das Gastgewerberecht bestätigt wurde (Brunner, Wirth am Tauern). Später Weberwirt. Weber besaßen allerdings selten einen Hof, sondern meistens eine kleine Keusche, in welcher sie ihrem Handwerk nachgingen.



Holzerhube

1434 ist ein Wolfgang von Guetern im Holz genannt. Später wurde daraus die Holzhuber und der Holzer.

Holzer ist ein Berufsname und steht für Holzhacker, Holz knecht.



Schiessergut – Moscher

1330 Feustil Schiesser, 1434 Gorig Heller de Schussenhub. Mit Schiesser bezeichnete man einen Jäger (Grimm, Deutsches Wörterbuch: Schütze; auch Stempel bei einem Pochwerk. Bereits im Spätmittelalter ein oberdeutscher Name, damals ein Armbrustschütze). Der Schiesser könnte damals die niedere Reisjagd vom Stift Admont erhalten haben. Solche jagdberechtigten Bauern durften ausgenommen das Hochwild das „Raubzeug“ und das Niederwild jagen und mussten dafür Marderbälge an das Stift Admont liefern. Andere Deutungsversuche zu Schuesselhub, Schuessenhub bei Brunner, Vom Schiessergut zum Sportzentrum Moscher (Der Tauern, Nr. 16).



Streitfleck, Streit

1434 Streitflekh. Flurname, bezeichnet eine strittige Fläche, der juristische Begriff findet sich gelegentlich als Flurname in Deutschland, z.B. in *Streit-Flecken, Streitfleck*.

Wie weit die Grenze nach der Meinung des Waldbesitzers und wie weit sie nach der Meinung des Nachbars gehen müsse, wird ... durch zwei Linien angedeutet; darzwischen liegt das Streitfleck (Hossfeld, Forsttaxation). Der Vulgoname „Rainstain“ von 1330 könnte auf diese strittige Grenze hinweisen. Später wurde der Name zu Streit verkürzt.



Nagelbacher, Jockelbacher

1434 Nagelpach. Nagler ist ein verbreiteter Berufsname für Nagelschmied, der für den Hammer einen Wasserantrieb benötigte. Der Bach im Stoibergraben ist heute in Straßennähe versickert. Er war der Grenzbach zwischen Hohentauern und St. Johann.

Jockel = Kurzform für den Vornamen Jakob. Die Personennamen vor dem Beinamen „de Nagelpach“ wechselten im Laufe der Jahrhunderten von Heinrich, Paul zu Janns, ebenso die Besitzverhältnisse.



Winkler

Der Name findet sich erst im 19. Jahrhundert. Der Vulgoname folgt wohl einer Ortsbezeichnung, er ist etwa ein nicht

erhaltener Flurname „im Winkel“. Früher vulgo Unterschick.

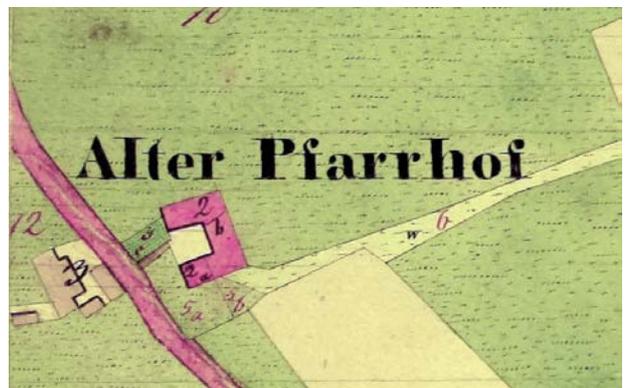


Schweigergut – Altes Pfarrhaus

1330 Sweiker, später Schweiger. Ursprünglich Schiegg-Gut (s. dort). Vielleicht war der nicht mehr verständliche „Schiek“ Grund für den Namenwechsel. Der Schweiger zinst viel Käse (100), dies entspricht eines Schweighof, einem Viehhof. Von der Schwaige, Schweige als Viehhof stammt also der Name.

Die Schweiger-Hube kam ab 1748 durch Kauf an das stift. Hammerwerks-Verwesamt Trieben. Darin hausten dreißig Jahre „Missionarii“, so dass dem Schweigergut späterhin auch der Name „Alter Pfarrhof“ blieb (Tomaschek, Vom Missionar zum Pfarrvikar, Der Tauern, Nr. 31).

Der Hans Schiegl vom Petzmanshueb (Urbar 1434) war mit dem Scherznamen „schiefgewachsener Mensch“ behaftet. Der oberdeutsche Begriff Schiek, Schieck, Schiegg lässt sich vom mittelhochdeutschen „schiec“ - schief ableiten (Bahlow, Deutsches Namenlexikon). Der Name ist am Tauern heute verblasst und nicht mehr gebräuchlich.



Krumphals

1703 scheint ein Georg Krumphals als Inhaber des Schiekhengutes (Schweiker) auf. (= Scherzname nach einer körperlichen Besonderheit)

Schwellhengst

Bereits 1280 wird ein Ditmarus Swellenhengst genannt. Im 15. Jahrhundert kam der Vulgoname ab. Hengst laut Grimm, Deutsches Wörterbuch: Waagebalken eines Ziehbrunnens, Brunnengalgen, Balken an einer Wasserklause. Vielleicht wurde dort Wasser aufgestaut.

Pauknecht - Predl

1330 wird ein Knecht des Dietmar Monachus als „genaer suus de Novali“, also dessen Knecht von einem Neubruch, einer Neurodung, angegeben, 1434 auf Deutsch „sein Gemainn“. Noch 1770 wird die Pauknechthube als dem Predel gehörig angegeben. Diesen Hof hat ursprünglich ein Pauknecht besessen, ein Bauersknecht, der zum Bauern aufgestiegen ist. Vgl. Bauknecht als häufigen Familiennamen.

1760 Predl, 1855 Prödl, Hof in der Nähe Altes Pfarrhaus.

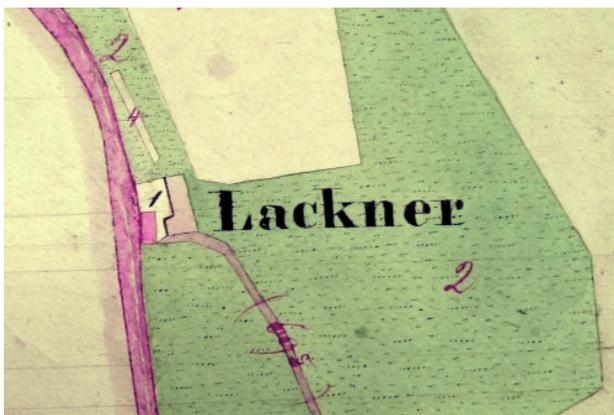
Scherzname von der Brodel (geschwätziger Mund), oder vom Brodler, Schwätzer, Vielredner (Unger/Khull).

Graling, Graelink - später Lackner

1330 Dietmarus Graelink, später vulgo Lackner.

Scherzname: laut Grimm Deutsches Wörterbuch bedeutet gralen „prahlen, lärmern“, „grälen“, „grölen“, die Substantivierung ist etwa mit Prahlhans zu übersetzen.

Dieser Name Lackner scheint erst spät auf. Der Graling von 1330, im 16. Jh. Graling in der Grueben, war vielleicht verwechselbar mit dem Bauern in der Grub (Weingruber) in Vortauern. Zur besseren Unterscheidung hieß der Graling 1770 das Gut in der Lacken, später nur mehr Lackner. Lagenname.



Scheipl, Scheiplgut (früher Grashube)

Das Scheiplgut hieß früher auch **Grashube, Großhube**. Somit wäre die Deutung „große Hube“ wie auch „Grashube“ möglich.

1434 Schewpel de Grasshub. Verschiedene Schreibweisen Scheipl, Schaupl, Scheupl, Scheupel, Scheippel. Hier wird „Scheipl“, die gebräuchteste Schreibweise zwischen dem 16. und 19. Jh., verwendet.

Achleitner leitet den „Schewpel“ von „Scheiblern“ ab, von Salz-Fuhrleuten, *welche die Salzscheiben in größeren Zügen verfrachteten* (Achleitner, in: Hasitschka, Achleitner, Der Tauern, Nr. 39). Aber das Scheiplgut war *ein rein bäuerlicher Betrieb, wogegen beim Wirt am Tauern auch ... der Fuhrwerksdienst ... eine Rolle spielte* (Unterweger, Das Scheiplgut am Tauern). Der im Ausseerland gebräuchliche Begriff der Scheibler, der Salzfuhrmänner, welche die Salzscheiben verfrachteten (Unger/Khull), kann deshalb mit dem Scheiplgut kaum in Verbindung gebracht werden.

Erst Ende des 19. Jh. kam die Schreibweise mit weichem b auf (z.B. Achleitner, Roman „Scheiblerblut“). Wäre diese Schreibweise bereits im ausgehenden Mittelalter oder in der frühen Neuzeit verbürgt, sollte man Scheibl vom Flurnamen „Scheibe, Scheibling“ ableiten: Grimm, Deutsches Wörterbuch unter Scheibe: *runde Fläche, runder, flacher Körper*; Bei Scheipl allerdings ist ein früher Familienname aus dem 15. Jh. zugrunde zu legen.

Im 20. Jh. wechselweise Schreibung von Scheipl, Scheippl, Scheibel, Scheibl.

Heute gebräuchliche Schreibweise in der ÖK Scheibelalm, Scheibelsee.

Es wäre zunächst an die Geländeform „Scheibe“ als runde Fläche zu denken, etwa in Analogie zum Scheibenbauer im Gesäuse, oder zu den zahlreichen Scheibling-Namen in der Steiermark. Eine runde Geländeform allerdings ist beim Bauernhof nicht zu finden, sondern ein sanft geneigter Hang. Damit wird diese Deutung unwahrscheinlich.

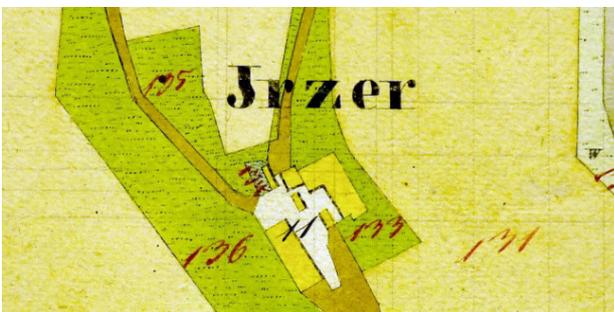
In Frage käme ein „Schäubel“ (Unger/Khull), ein kleiner Strohbund, eine kleine Garbe, eine Verkleinerungsform von „Schaub“. Grimm, Wörterbuch nennt „Schäublein“ als kleines Strohbüschel. (Die „Schab“ – Figuren aus dem Mitterndorfer Krampusspiel – sind die Personifizierungen solcher Strohhäufchen.)

Vermutlich ist der Schewpel von 1434 tatsächlich ein Scherzname für einen kleinen Menschen mit wirrem Haupthaar oder zottiger Kleidung. (Der Scherzname „dürrer Mensch“ für Schäubel laut Brechenmacher, Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen, ist weniger wahrscheinlich.) Als Familienname ist er in dieser Scherzbedeutung erhalten in Schaub, Schaupp, Schäuble, Scheible (Bahlow: Deutsches Namenlexikon) .



Irz

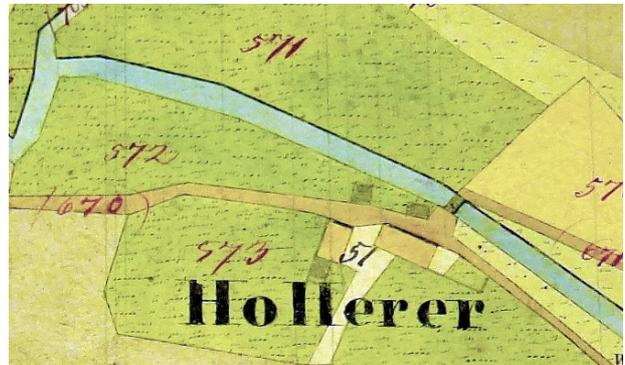
Der vulgo Irz hieß 1330 Utz und 1434 Utzenhube, auf der ursprünglich ein Bauer mit Vornamen Utz saß. Utz ist eine Koseform mehrerer Vornamen, die mit dem althochdeutschen uodal (Erbgut, Heimat) gebildet sind. Insbesondere wird dieser Name als Koseform für Ulrich benutzt. Später wurde der Vorname zum ähnlich klingenden Irz abgewandelt, vielleicht eine bewusste Verdrehung zum Spottnamen Irz. Denn Irz bedeutet Fischotter (Unger/Khull). Von der Lage her (bei den Fischteichen am Sunkeingang, dort am Neuteich stand auch die Irzenmühle) wäre der Spottname möglich.



Heller

1280 „in der Helle“. 1434 wird der Heller zwischen dem Unngerl (Ingerl) und dem Uetz (Irz) genannt. Dies könnte darauf hinweisen, dass der heute abgekommene Name am Rande oder im Sunkabbruch zu

lokalisieren sei. Unger/Khull erklärt den Flurnamen „Höll“ mit *abgeschiedener Erdenwinkel in steinigen oder felsigen Gebirgsgegenden*. Der Verfasser hat sich mit den Höllen im Bezirk Liezen befasst und definiert diese als eine Hohlform mit steilen Abbrüchen (Hasitschka, In der Höll). Die heutigen Namen Hölleralm, Höllerkogel könnten auf die Nähe des ursprünglichen Bauernhofes hindeuten. (Um 1528 scheinen sowohl ein Jörg Heller vom eigenen Hof als auch ein Gerg Heller von Schüsslhueb auf. 1770 hat ein Höller das Grünnergut im Stickl, später wird dort der Hofname Höller übertragen und ist heute der dortige Vulgoname. Dies verwirrt zwar die Lokalisierung des ursprünglichen Bauern in der Hell, macht aber die Spurensuche spannend.)



Ingerl - Munichhub

1330 scheint ein Dietmar Monachus auf, 1434 ein Unngerl de Munichhub. Ähnlich wie bei der Stadelhube (siehe dort) ist dieser „Mönchshof“ ein Begriff aus der Verwaltung: das Stift Admont hatte dort einen Sitz für die niedere Verwaltung der Region.

1434 Unngerl de Munichhub, 1617 Virgil Ingerl. Möglich ist die Koseform eines Vornamens wie Engelbert, Engelhardt, Ingomar o.ä. In den frühesten Urbaren von 1280 und 1330 scheint ein Engelbert auf, der 1434 an ähnlicher Stelle in den Urbarlisten zu einem Unngerl wird. Dies verstärkt die Deutung, dass Ingerl auf Engelbert zurückzuführen ist.

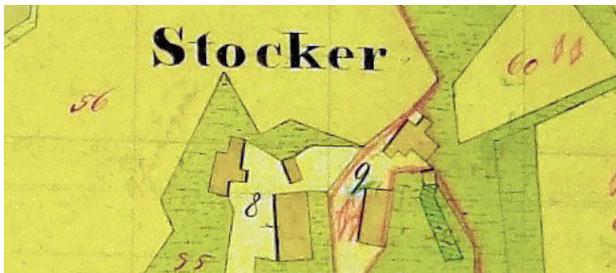
In Oberbayern ist Ingerl ein häufiger Familienname. Nach Bahlow, Deutsches Namen-Lexikon, stammt er von Engerl, Engerling. Inger ist nach Grimm, Deutsches Wörterbuch, die Gattung eines Raupen- oder Grasswurmes, damit könnte Ingerl auch ein Scherzname sein.

Gessl, Gesselhube

1434 Gossel. Gessel = Zicklein, Geißlein, obersteirisch (Unger/Khull). Von *Gaißel. Möglicherweise wurde dort besonders viel Geißvieh gehalten, dann ist es ein Nutzungsname. Vielleicht versteckt sich hinter dem Geißlein ein Scherzname.

Stadler, Stadlerhube

1434 Hanns vom Stadlhoff. It Bahlow, Deutsches Namenlexikon, war Stadler ein Verwalter einer (herrschaftlichen) Scheune. Unger/Khull: Aufseher eines Stadels. Es ist durchaus möglich, dass dort früher ein herrschaftlicher „Stadel“, vielleicht sogar im Ausmaß eines Vorratskastens, gestanden ist, den der Stadler zu verwalten hatte.



Vortauern (südlich der Schullererhöhe; vom Schullerer bis Stuhlpfarrer):

Schullerer

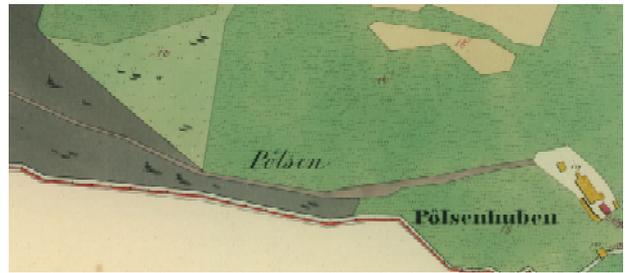
Üblicherweise wird in den Namenlexika „Schuller“ von Schullehrer, Meister, Lehrer hergeleitet. Schmeller, Bayrisches Wörterbuch: der Fam.Name Schuller könnte weniger von Schüler als mehr von frz. scholier, scholder, schulder, schuller kommen: Scherzname: Gaukler, Taschenspieler. Schaller, scholler mhd schwätzer.

Aber Schullerer ist ein Flurname: Pohl, Bergnamen analog zu Kärnten: Schulterhöhe : 1784 unter den Schuldern, 1785 Schulter Höch. Also ein Ortsname: Die Wasserscheide, der Sattel, war die Schulter, Schulder (Id verschliffen zu ll). Auch heute noch wird die Anhöhe am Tauernpass Schullererhöhe genannt.



Pölsner

Der Hof trägt einen der ältesten Flurnamen des Gebietes, das vermutlich vorromanische „pelsa“, die Pöls.



Kainz

Kurzform zu Konrad (Bahlow, Deutsches Namenlexikon).

Hansmüller

Ein Müller mit Vornamen Hans.

Oberhauser, Unterhauser

Vom Namen „Haus“, der ursprünglich ein festes, aus Stein gebautes Gebäude bezeichnete. Die Historiker können vielleicht klären, welche Funktion dieses Haus hatte, jedenfalls eine andere als ein bloßes Bauerngut.

Roacher

Maria Rojach bei St. Andrä im Lavanttal, Rojach bei Heiligenblut. Rojacher als häufiger Familienname in Salzburg und Kärnten. Ob er aus dem Slawischen stammt, ist ungewiss.

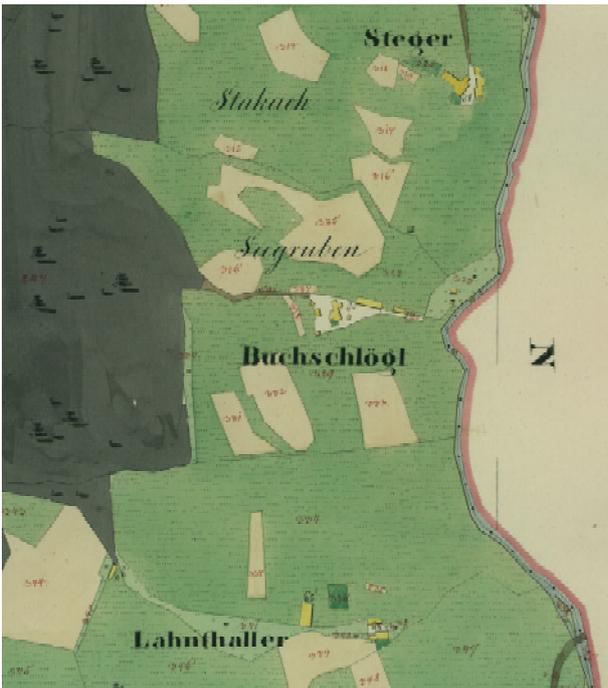
Ressler

Berufsname – Fuhrwerker.



Steger

der Bauer am Steg über die Pöls.



Weingruber, Hinterer Gruber, Vorderer Gruber

1434 Kristann in der Grub von der Grub da preenner ist gesessen. Wirnsberger schließt daraus, dass dieses Gut zuerst von einem Prenner bewirtschaftet wurde (Wirnsberger, Das Weingrubergut). Genauer: Die Senke, in welcher der Hof steht, wurde ursprünglich von einem Kohlenbrenner genutzt. Dies geht aus dem anschaulich-griffigen Begriff „Gluetschirbe(r)“ von 1280 hervor, ein Scherzname für einen Köhler.

Daneben hatte er „von der Lachstampf“ zu zinsen (der Name bleibt unklar: laut Grimm, Deutsches Wörterbuch mit Lacke in Verbindung zu bringen. Das könnte eine Stampfe jeder Art sein – Walchstampfe, Leinsaatstampfe, Lohstampfe).

1491 wird ein „Hans Gruber“ genannt. Der Ortsname „in der Grub“ gibt im 16. Jh. dem Besitzer des Hofes und damit auch dem Hof selbst den Namen Gruber. Daneben bleibt noch die Bezeichnung „Grueb-Gut“, „Gut in der Grub“, dann „Gut genannt der Lachstampf und auf der Mühl“ bestehen.

Vermutlich bestand beim Hinteren Gruber eine Gastschenke, daraus entstand der Name Weingruber (laut Wirnsberger, Das Weingrubergut).

Stuhlpfarrer

Der Familienname Stuhlpfarrer dürfte dem Hof den Namen gegeben haben. Eine Verbindung mit dem evangelischen Pfarrhaus, welches auf dem Anwesen des Josef Stuhlpfarrer im Jahre 1792 errichtet wurde (Weingand, Die Evangelischen am Tauern, UHG 25 1994), ist sprachlich nicht zu ziehen, da der Hof des Stuhlpfarrer bereits länger bestand. Der Name ist häufig, kann aber nur schwer erklärt werden. Es bietet sich neben dem Realwort Pfarrer auch der Pfarrer als Pferch für Weidevieh an. Allerdings kann der Stuhl diesem landwirtschaftlichen Begriff nur schwer zugeordnet werden.

Stückl (Bereich Hohentauern bis Tiefenrinner):

Ober- und Untermüller

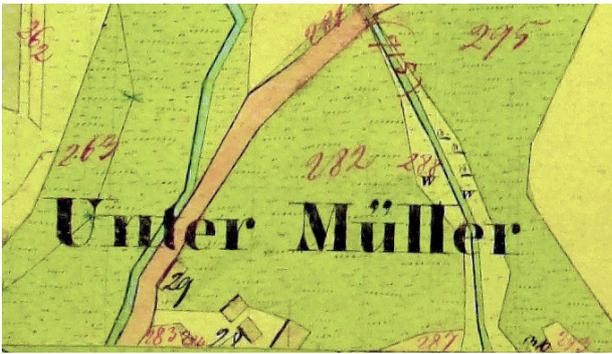
1330 de molendino (von der Mühle)

Der Tauernbach zwischen Hohentauern und dem Brodjäger mit seinen steilen Seitenbächen eignete sich besonders gut zum Anlegen von Mühlen. Dort sind auch der Unter- und Obermüller mit ihren ehemaligen Mühlenanlagen und ihren Höfen zu finden.

Gerold

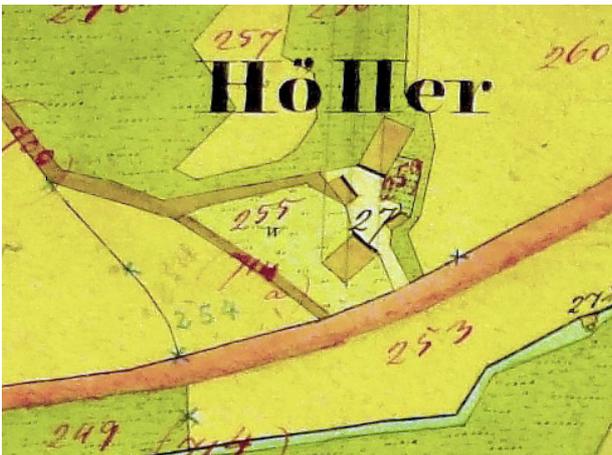
Der Vorname gab im Mittelalter oft dem Anwesen den Namen. Diese archaische Form der Benennung des Hofes nach dem Vornamen des Bauern war am Tauern 1280 häufig, ist heute aber nur mehr beim vulgo Gerold, beim Lippbauer, beim Eberl und Seifried (Siegfried) zu finden.





Stallbacher (später Grüner, Grunner)

1434 hieß der dortige Hof „im Gerün“, also „im Gerinne“, später Grünnergut. Der Hofname ist verblasst und wird heute nicht mehr verwendet, der Hof heißt heute Höller. Der heutige vulgo Höller dürfte vom „Steilbach“ (lt Österreichischer Karte) seinen Nebennamen Stallbacher erhalten haben. Vgl. den Tiefenrinner in der Nachbarschaft.



Tiefenrinner

1330 Fritzlín Tyeffenrinne
Flurname von den steilen Seitengräben des Tauernbaches.

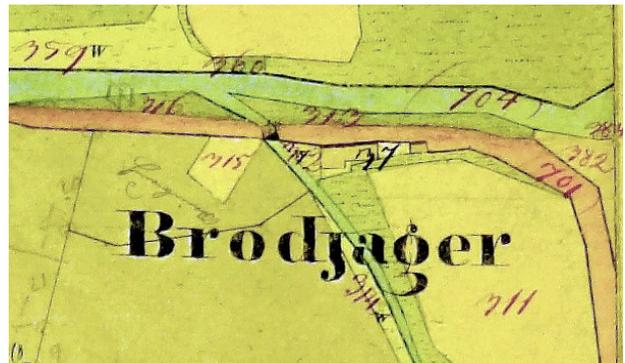


Triebental (Brodjäger - Griebmoarhube):

Brodjäger

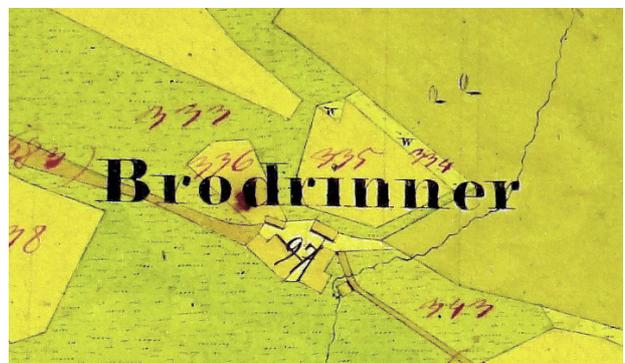
1437 – Kreuzbachkeusche.

Dieser Name ersetzte im 18. Jahrhundert den vulgo Steinbrucker, er taucht 1759 im Waldtomus auf. In diesem seltsamen Namen (entstanden vielleicht aus einem Vulgonamen „Jäger bei der Bratrinn“) wird das verblasste Wort „Brat“ beim benachbarten Brathrinner volksetymologisch zu Brod, Brot umgedeutet. Man erklärte sich den Namen durch die Sage vom Schuss des Jägers auf einen Brotlaib.



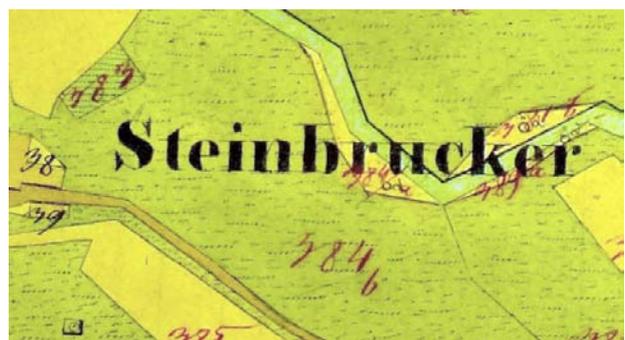
1330 Prathrinn

Bis heute Bratrinner, selbst wenn in der Österreichischen Karte Brodrinner steht. „Der Brat“ bedeutete Grund, Platz oder Stelle (Unger/Khull), die Bratrinne wohl eine Rinne neben dem Bauplatz des Hofes.



Steinbrucker

1330 Engelschalk Stainpruk(er)
Flurname: bei der Steinbrücke über den Tauernbach oder Triebenbach.



Bichlbauer (heute Petzolt)

Im vorderen und im hinteren Triebental finden wir mehrere Gehöfte, welche den Geländennamen „am Bichl“ als Teil des Vulgonamens führen. Mehrere Verwechslungen sind möglich, wenn wir uns die Aufzählung der Höfe im Waldtomus von 1759 taleinwärts ansehen: Lipp in Bichl, Mayr zu Bichl, Pichlbauer oder Lipp am Bichl, und im Almgelände noch einmal Bichlmayr als Besitzer der halben Hutschenhube. Zum Mayr zu Bichl oder Bichlmoar siehe weiter unten.



Hammer

1330 Walchun Haemerl, später Hammerhube.

Die Bezeichnung von 1330 steht für einen „Walch-Hammer“, also eine Lodenwalke. Ob die Wassermühle auch andere Maschinen antrieb, z.B. eine Säge oder eine Mühle, müsste in der Hausgeschichte geklärt werden.



Graßhube, Mayr zu Bichl

1434 Grashueb. Der Name „Graß“ bezeichnet das Nadelholzgestrüpp zum Unterschied von Gras (gerade dort war und ist nur wenig Grasland zu finden, dafür viel Nadelwald). Der Hofname Grashube kam Mitte des 19. Jahrhunderts ab, der Bichlmoar oder Mayr zu Bichl blieb. Siedlungsgeschichtlich ist zu bemerken,

dass im Bereich der „Wilden Trieben“ die Anlage eines frühen Meierhofes wegen Mangels an fruchtbaren Flächen nicht sinnvoll war. Die „Moar“-Namen wanderten vielmehr aus dem fruchtbaren Paltental durch Almrechte oder durch späteren Kauf von Huben in unser Gebiet ein. Vgl. Hasitschka, Almen am Tauern I. Vgl. auch die Siedlungsgeschichte unter dem Namen „Rauchauf“.

Der Mayr in oder zu Pichl, auch Bichlmoar, liegt auf dem Sonnberg im Paltental gegenüber von Trieben auf einer leichten Anhöhe, einem Bichl. Aber auch am Obersonnberg bei Dietmannsdorf ist ein Moar zum Bichl zu finden. Mit seinem Nachbarn, dem Griesmoar, hatte er sehr alte Almrechte im hinteren Triebental. Der Mayr zu Bichl erwarb zusätzlich die „Graßhube“ im Vorderen Triebental (Grashueb 1434), siehe dort.

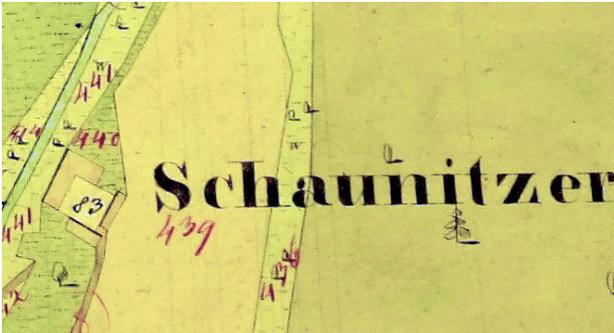


Unter- und Oberli(e)chtenbacher

Die „lichte Seiten“ – anderswo „Sonnseiten“ genannt, ist ein beinahe nach Süden gerichteter Waldhang im Triebental etwa zwischen dem Mayrbach und dem Knappengraben, durch den der Lichtenbach fließt. Oberhalb der Mündung in den Triebenbach liegen die beiden Höfe. Das Gut Unterlichtenbacher hieß auch Triebmer, Triebner, der alte Triebenhof in der Wilden Trieben. 1074 wurden dem Stift Admont „in valle Trieben dimidium hobe“ geschenkt. 1194 hatten Wernher von Trieben und seine Söhne den Triebenhof in der wilden und rauhen Trieben innegehabt. (Zu den besitzgeschichtlichen Verbindungen zwischen Paltental und Trieben vgl. beim Namen Rauchauf.)

Zeiringer

1528 Zeyrigckher von Liechtenpach scheint nur kurz als Familienname auf. Aber der Herkunftsname bei einem Hof in der Nähe des Knappengrabens könnte ähnlich wie der Herkunftsname Gasteiner auf temporären Bergbau hinweisen.

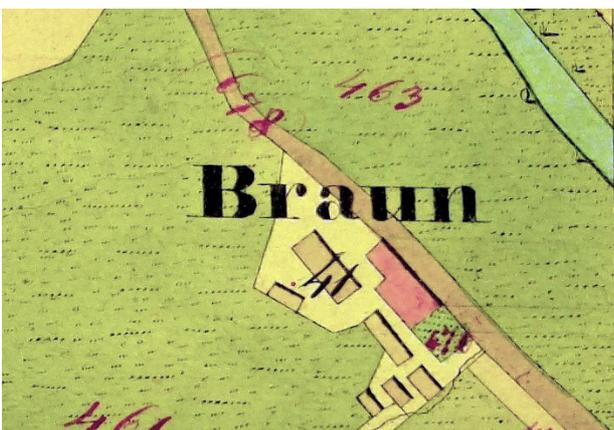


Braun

Im Urbar 1330 sind die „Fili Rudolphi“, die Söhne eines Rudolf, als Hofbesitzer angeführt, im Urbar 1434 war der Besitz geteilt: Rudolffer Prawn und Gorig Rudolffer zinsen nun selbstständig. Beim ersten Rudolfer wurde zur Unterscheidung der Beinamen Praun zugesetzt. Lt. Brunner *handelt es sich offensichtlich um einen von einer besonderen äußeren Eigenart abgeleiteten Zunamen; vermutlich hat dieser Rudolfer eine besonders braune Hautfarbe gehabt. Auf diese Weise sind nämlich viele Zunamen wie Weiß, Schwarz oder Rot entstanden* (Brunner, Leitner vlg. Braun im Triebental).

Leitner

Vom Flurnamen „Leiten“ wurde der Bauer benannt: Hube auf der Leiten oder in der Leiten. Dieser weit verbreitete, am Tauern aber nicht erhaltene Hofname wurde zum Familiennamen.



Abi, Asel 1825

Ab ist bei Unger/Khull Futter besonders für Schweine. Verwandt sind die Namen Assach, Asset.

Haas - Graf

Der Scherzname „Hase“ ist im deutschen Sprachraum als Familienname sehr häufig. Hier im Triebental tritt er 1330 als „Iepus“ (die lateinische Bezeichnung für Hase) auf, 1434 bereits als Hasenhueb.

Pangratz Graf war Besitzer der Grafhube und übernahm 1558 auch die Praunhube und der mit dieser vereinigten Mert Haas-Hube, dazu noch die Blindöd- und die Haushube.

Der Vulgoname Graf ist oft zu finden. Er reicht weit in die Siedlungsgeschichte, vor der Übernahme des Triebentales in den Besitz des Stiftes. Dort lagen – vermutlich dem Grafen des Verwaltungsbezirkes Ennstal gehörig – Grafenhuben. Aber es ist auch ein Scherzname „Graf“ möglich, vgl. die weitverbreiteten Familiennamen Kaiser, König, Papst, Graf, Herzog (vgl. Königbachhube). Die ursprünglichen Siedler mit derartigen Beinamen von hochadeliger Geburt abzuleiten ist nicht möglich.

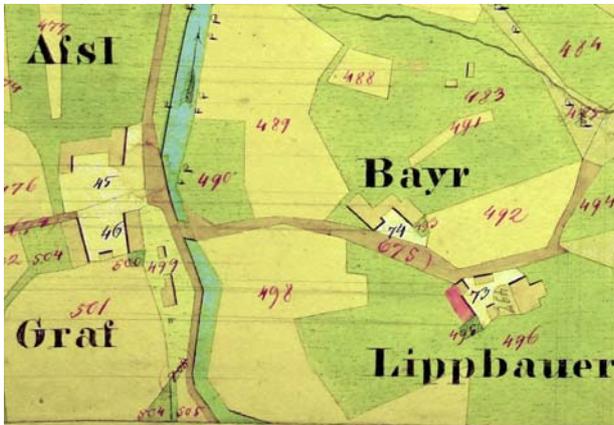
Payr

Der Herkunftsname „der Bayer“ muss sehr weit in die erste Kolonisierung zurückgehen, zum Unterschied von slawischen Siedlern im Paltental wurde dieser Bauer als Siedler aus Bayern bezeichnet. Der Name Bayer in seinen verschiedensten Schreibweisen ist als Familienname sehr häufig. Payer (1759), Bayr (1824), Bair (1840), heute Payr liegt in Nachbarschaft zum Lippbauer und zum Graf im Triebental.

Lippbauer

„Lipp in Bichl“ wurde im 19. Jahrhundert zum Bichlbauer, wohl mit dem 1330 als „rusticus“ und 1434 genannten „Pawr“ identisch. Vollends verwirrend wird nun, dass im Waldtomus weiter taleinwärts in der Nähe des vulgo Graf noch einmal ein „Pichlbauer oder Lipp am Bichl“ genannt wird. Im 19. Jahrhundert kam zur besseren Unterscheidung mit dem weiter talauswärts liegenden Bichlbauer hier der Name Lippbauer auf, der bis heute besteht. Auch dieses Gehöft liegt auf einer sanften Anhöhe, einem Bichl.

Lipp ist eine Kurzform von Philipp. Der Vorname gab im Mittelalter oft dem Anwesen den Namen. Diese archaische Form findet sich am Tauern 1280 oft, ist heute aber nur mehr beim vulgo Gerold, beim vulgo Lippbauer und vulgo Seifried (Siegfried) zu finden, auch Eberl am Tauern.



Gasteiner - Obersteiner, Untersteiner

1434 Castewner, bis ins 18. Jh. Ist als Hofname Ober- und Unter-Gasteiner zu finden, dann als Familienname beim vulgo Pichlmayr.

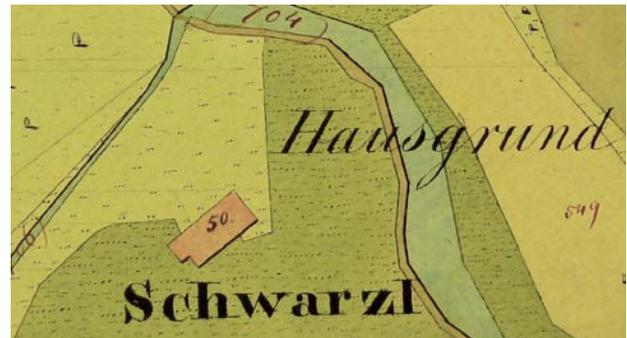
Herkunftsname von Gastein: Casteun, Castewn, Castäwn, Gastewun etc. (Salzburger Ortsnamendatei). Ein Höriger, zugezogen aus dem Raum Gastein, vielleicht als Bergknappe, hat einen Bauernhof übernommen.

Vgl. die „Zeiringer“ und „Gasteiner“, die aus ihren Bergwerksorten in das Montangebiet Johnsbach gezogen sind. Der abgekommene Flurname „im Stein“, also am steinigen Grund, gab den vielen „Steiner“-Vulgo-Namen im Ennstal den Namen. Ober- und Untersteiner siedeln auf dem steinigen Schwemmkegel nahe dem Bärenbach im Triebental.



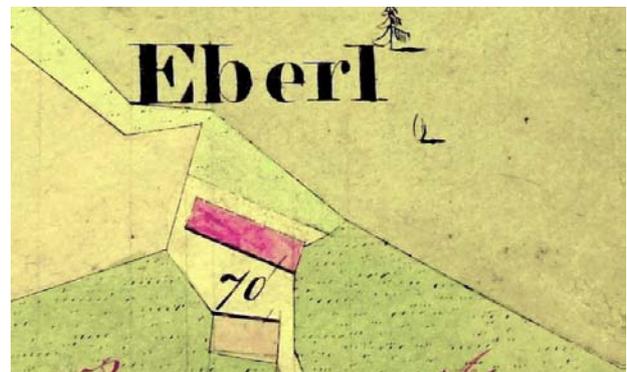
Schwarzl

1474 wird anschließend an die Hutschenhube ein „Swartzmair de Sunk“ genannt. Ob das Gehöft Schwarzl daher seinen Namen hat, ist unklar. Jedenfalls ist der Beiname Schwarz, Schwarzl ein Scherzname, ähnlich dem Braun bezeichnet er die besondere Körpereigenschaft des Bauern, vermutlich sein dichtes schwarzes Haar.



Eberl

ist die Kurzform zu Eberhard. Es wird sich um jenen Eberhard handeln, der um 1330 im Triebental zu zinsen hatte. Er trägt bis heute die ursprüngliche Bezeichnung eines Hofes nach dem Vornamen des Bauern. Im Grundbuch um 1770 hatte der vulgo Eberl die halbe Eberhardhube inne.



Brantner

1474 Am Brandt

Der Flurname „Am Brand“ gab dem Brantner-Hof den Namen und weist auf Brandrodung hin. Ähnlich lauten die zahlreichen Familiennamen mit Brandl, Brandtner.

Rauchauf

1434 Rauchauf de Reinegk, was aber der Örtlichkeit nach nicht auf das Hintere Triebental, sondern weit nördlich auf den

Wolfsgraben nahe Trieben hinweist, nördlich vom Brotrinner.

Im 18. Jh. besaß der Rauchauf zu Edlach im Paltental, auch Wirt zu Edlach genannt, das Gehöft am Unteren Prant in der Wilden Trieben, also den heutigen vulgo Rauchauf im Hinteren Triebental. Zahlreiche Bezüge zwischen Paltentaler Bauern und Behausungen im Triebental sind bereits durch die Namenforschung ersichtlich, zeitlich allen voran der Triebenhof, genannt 1194. Die heutigen Paltentaler Hofnamen Bichlmoar, Griesmoar, Rauchauf, Moar zum Bichl finden sich im Triebental wieder. Eine Besitzgeschichte des Triebentales oder eine Häuserchronik wird diese Zusammenhänge zu klären haben.

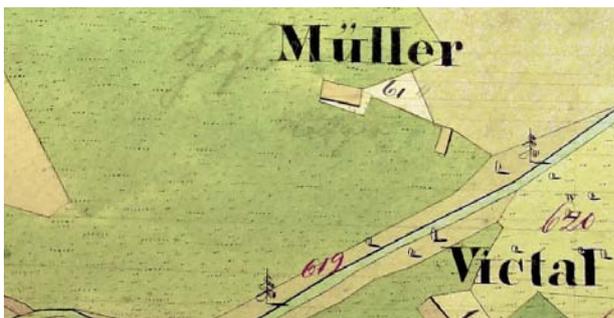
Der „Rauchauf“ zu Edlach könnte seinen Namen vom Rauch einer Feuerstatt herleiten. Dann wäre es am ehesten ein Scherzname für einen Schmied. Aber auch die Herleitung von mhd. Rûch, rûh, rû ist möglich. Dann träge der Scherzname „Rauhaariger“, Rauhbeiniger, Grober“ zu (Bahlow, Namenlexikon; Brechenmacher, Familiennamen).

Die Rauchaufalm und das Rauchauförl tragen ebenfalls diesen seltsamen Namen.



Königsbachhube

Flurname, möglicherweise von einem ehemals königseigenen Besitz. Aber auch ein Scherzname König, wie Kaiser, Papst, Bischof, Graf etc. ist möglich (vgl. vulgo Graf).



Grießmoarhube

nach dem Paltentaler Gehöft Grießmoar. Der Moar im Grieß steht auf einem steinigen Schuttkegel, den der Grießmoarbach am Sonnberg gebildet hat.

Pütrich, Hutschenhube (heute Bergerhube)

1330 wurde die Neurodung Puetreich im Hinteren Triebental genannt. Dann kam der Hofname ab und findet sich 1566 nur mehr als Kühalpe **Pitrich** im Triebental. Es dürfte sich (aus der Reihenfolge im Urbar ersichtlich) um die letzte Behausung im Hintertriebental gehandelt haben. Diese wird im Urbar von 1474 als Hutschenhube bezeichnet und hat diesen Namen bis heute behalten.

Der Pitrich, Pütreich, Putrich ist das Synonym für ein kleines Fässchen, Holzgefäß (Steirisches Wörterbuch). Unger/Khull: kleines Fässchen, ungefähr 5 alte Maß haltend, oder ein Holzgefäß zum Küchengebrauch.

Vgl. Flurnamen „im Pütrich“, „am Pütrich“ im Göriachwinkel 1571 (Salzburger Ortsnamendatei). Vielleicht eine Anspielung auf die Schwaigwirtschaft, die auf diesem Gehöft in 1300 m Seehöhe betrieben wurde. Die Hutsch ist lt Unger/Khull eine kleine Hacke, wohl ebenfalls als Scherzname auf die Holzwirtschaft im Talschluss aufzufassen.

Mödringeralm

nach dem Mödringerbauer in Ardning. Mödringer kommt vom Flurnamen Mödring (verwandt mit modrig). Die Ennswiesen um den Mödringerhof sind feucht, „modrig“.

Vom Verblässen alter Namen

Hin und wieder ist ein Name im Laufe von Jahrhunderten „verblasst“ und hat eine neue „volksetymologische“ Umdeutung erfahren: Brotjager ist eine solche neue, scheinbar sinnvolle Deutung, ähnlich einer Sage. Hier können uns die Erstnennungen aus dem Mittelalter weiterhelfen, weiters die genauen lokalen Umstände. (Im Falle Brotjager zeigt sich, dass der Hof bis in das 18. Jahrhundert anders hieß und direkt gegenüber dem Brotrinner liegt. Der Stallbacher wiederum erklärt sich nicht aus einem Stall, sondern aus einem steilen

Bach.) Der Namenforscher hat also nicht bloß vom Schreibtisch aus zu arbeiten, sondern sollte sich unklare Lokalisierungen auf der Landkarte oder in der Natur ansehen.

Mögen auch die alten Namen verblassen und verschwinden, so geben sie doch Zeugnis von sehr alten Siedlungstätigkeiten. Wo am Tauern, bei welchen Gruben, Lacken, Höllen, Gräben und Rinnen, Bächen haben sie gesiedelt; gab es dort Graß, Holz, steinigen Untergrund, Flachsfelder oder hatte man sich Anbauflächen durch Brandrodung urbar gemacht; konnten sie Mühlen bauen, Stampfen, Hämmer, Nagelschmieden, oder waren die Gründe bloß als Almen oder Kohlplätze geeignet; verwaltete in grauer Frühzeit das Stift Admont mit Mönchshuben und Stadeln diese Region, vorher vielleicht die Grafschaft Ennstal, oder waren es Königslehen; unter welchen Bedingungen schafften es die Bauern, ihre Nachbarn mit erstaunlich derben Scherznamen abzustempeln; wer waren die Zuzügler, mit welchen Herkunftsnamen konnten sie alte Höfe übernehmen.

Namenkunde in Verbindung mit historischer Aufarbeitung der Quellen kann so manche Antwort auf diese Fragen geben.

Listen der Vulognamen

Urbar Tauern 1330 Qq-1

Dietmar Graelink
Sweiker
Swellhengst
Dietmar
Feustil
Rainstain
vom Laeugang
Dietmar Monachus
Genaer suus de novali
Heinrich Utz
Engelbert

Otto Engelboger
in der Stickhil
de molendino
Im Geruen
Fritzlin Tyeffenrinne
Andree Pelaers
Chunrat Tusschart
Engelschalk Stainpruk(er)
Walchun Haemerl
Herword feudum (Lehen d. H.)
Grusel de novali
Herword Lichtenpach
Guenther de novali
Dietmar Lichtenpach
die Söhne eines Rudolf
die Neurodung Puetreich
Lepus (Hase, Haas)
Chunrat Rusticus (Bauer)
Sifridus (Seifried)
Kasteunaer (Gasteiner)
Paetrus
Eberhard
Rykoel
Chrampil (Krampel)
Hermann
Eberhard de novali
Petrus de novali
Comes (Graf) vom Ruenekk
Textor (Weber)
Heinrich Gener des C.v. R.
Pratrinn
Chunrad brevis (der Kurze)
Christan im Sunch
Chunrad Zauschnaer.

Urbar 1434

Lennzt Gralinng
Christann Sweigker
Andre pawknecht
H. Schiegg vom Petzmanshueb
Nagelpach
Streitflekh
Schuessenhueb
Gradhann S. v. Stadlhoff, u.s. gemainn
Gossel
Utzennhueb
Vingerl de Hunichhueb
Heler
Enngelpog Gasthaus a. Thawren
Schewppel de Grashueb
Scharenhueb
Wolfgang von Guetern im Holtz

Herzog
Stromayr de Sticklehueb
Gerolt
Gruner
Tiefenrinn
Peler
Futscharett
Swaiger
Stainprugker
Grashueb
de Hamerhueb
Pawr
Prugker de Liechtenpach
Schwerhueb de Liechtenpach
Perrenpuchlar
Lenntzin de Liechtenseiten
Rudolfer Prawn
Prawn von merthas
Graff
Hasenhueb
Graff Has
Seyfritzhueb
Castewner
Krampel
Eberhartshueb
am Pranndt
Niklas Kunigspacher
Hutschenhueb
Swartzmair de Sunk

gegenwärtig

Lackner
A.Pfarrhof
Predlhube
Winklerhube
Nagelbacher(Jocklbacher)
Streit
Schießer (Moscher)
Weberwirt
Tauernwirt
Scheipppl
Ingerl
Irzen
Stadler
Gesselhube
Greithbauer

Stüchl:

Obermüller
Gerold
Höllner (Stallbacher)

Untermüller
Tiefenrinner
Brodjäger
Brod-(Brath)rinner
Bichlbauer

Triebental:

Steinbrucker
Hammer
Mayr zu Bichl
Braun
Asel
Graf
Lippbauer
Payr
Seyfried
Obersteiner
Untersteiner
Schwarzl
Eberl
Brantner
Rauchauf
Königsbachh.Paltental
Grießmoarh. Paltental
Mödringer Admonttal

Quellen:

Stiftsarchiv Admont:
Qq-A 13. Jh. Kopie des Cod. Praediorum
(2 Blätter).
Qq-1 1330 Urbar.
Qq-10a 1434 Urbar.
Qq-18 1474 Urbar.
Xx-44 1528 Urbar.
Grundbuchabschriften 1770
Xx-15/c Stiftregister 1792
Pfarre Tauern, Taufbuch 1760. Numeri
Domiciliorum.
Katastermappen 1825 Tauern, Kopien im
Stiftsarchiv.
G-356/B/9 Weingruber, Skizze.
ÖK = Österreichische Karte. AMAP.
Digital.
StLA Katastermappen Oberzeiring 1825

Literatur:

Achleitner, Arthur: Scheiblerblut. Roman
aus der Tauernwelt. 1909.
Bahlow, Hans: Deutsches Namenlexikon.
Familien- und Vornamen nach Ursprung
und Sinn erklärt. München 1967.

Brechenmacher, Josef Karlmann: Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen. 1847.

Brunner, Walter: Der Wirth am Tauern. Unsere Heimatgemeinde – unser Zuhause Nr. 17, 1992.

Brunner, Walter: Leitner vlg. Braun im Triebental. = Unsere Heimatgemeinde – unser Zuhause Nr. 15, 1991.

Brunner, Walter: So begann es am Tauern. = Unsere Heimatgemeinde – unser Zuhause Nr. 7, 1989.

Brunner, Walter: Vom Schiessergut zum Sportzentrum Moscher. = Unsere Heimatgemeinde – unser Zuhause Nr. 16, 1991.

Brunner, Walter: Von Rodung und Bauernsterben. = Unsere Heimatgemeinde – unser Zuhause Nr. 8, 1989

Das Steirische Wörterbuch. Graz 1994.

Grimm, Jakob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch.

www.woerterbuchnetz.de/DWB.

Hasitschka, Josef: Almen am Tauern I. = Unsere Heimatgemeinde – unser Zuhause Nr. 29, 1995.

Hasitschka, Josef: Der Tauern aus der Sicht des Dichters Achleitner. Der Tauern Nr. 39, 2001.

Hasitschka, Josef: In der Höll. Die „Höll“-Flurnamen im Bezirk Liezen. Da schau her 15, 1994, S. 3-7

Hossfeld, Johann Wilhelm: Forsttaxation nach ihrem ganzen Umfange Bd 2, 1824.

Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Stuttgart 31. Aufl. 1965.

Pohl, Heinz-Dieter: Bergnamen. <http://members.chello.at/heinz.pohl/BergnamenListe.pdf>

Salzburger Ortsnamen-Kommission. Historische Ortsnamendatei. 1980-85. Digital.

Schmeller, Johann Andreas: Bayerisches Wörterbuch. 1872 und 1877.

Steinkogler, Erwin: Hohentauern (1988).

Unger Theodor/ Khull Ferdinand: Steirischer Wortschatz als Ergänzung zu Schmellers Bayerischem Wörterbuch. Graz 1903. (Reprint 2009.)

Unterweger, Josef: Das Scheipplgut am Tauern = Unsere Heimatgemeinde – unser Zuhause Nr. 18, 1992.

Waldtomus 14 von 1759.

Weingand, Hans-Peter: Die Evangelischen am Tauern. = Unsere Heimatgemeinde – unser Zuhause Nr. 25, 1994.

Wichner, Jakob: Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont. Teil II 1876.

Wirnsberger, Karlheinz: Das Weingrubergut. = Unsere Heimatgemeinde – unser Zuhause Nr. 23, 1993.

XXXV. Bd., Graz 1992.

Anmerkung:

Der Autor dankt Herrn Dr. Johann Tomaschek für wertvolle Hinweise und Recherchen im Stiftsarchiv Admont.

-
- Anschrift des Verfassers: OStR Prof. Mag. Dr. Josef Hasitschka, 8911 Admont, Birkenweg 89
 - Alle Ausgaben der Zeitschrift „Der Tauern“ können noch beim Herausgeber (Dr. Alois Leitner, 8785 Hohentauern 23; e-mail: alois.leitner@hotmail.com) bezogen werden.
 - Alle Rechte bezüglich Vervielfältigung liegen beim Herausgeber!
 - Freiwillige Spenden sind erbeten auf das Konto bei der Raiffeisenbank Pölstal, BIC: RZSTAT2G076, IBAN: AT77 3807 6000 0701 2651, Kennwort: „Der Tauern“.
 - **Sponsoren:**



Das Land
Steiermark

→ Wissenschaft